



WEIHBISCHOF ANSGAR PUFF

Predigt am Welttag der Armen, 18.11.2018, Kölner Dom

Dan 12, 1-3 Hebr. 10,11-14.18 Mk 13,24-32

1

Das Evangelium hört sich fast an wie das Drehbuch eines Science Fiction-Films.
Oder wie eine Prognose, wohin uns der Klimawandel führen wird:

Die Sonne verfinstert sich,
der Mond hört auf zu scheinen,
und die Sterne fallen vom Himmel auf die Erde.

Das Ende steht vor der Tür!

Zeiten großer Not brechen an:

sintflutartiger Regen,
über die Ufer tretende Bäche, die alles zerstören,
Waldbrände, die man nicht mehr löschen kann,
Kriege, Hungersnöte!

Von solchen Katastrophen hören wir immer öfter,
sie beunruhigen und machen uns Angst!

Manchmal will man schon gar keine Nachrichten mehr hören!

Nicht noch einen Mord, nicht noch ein Unglück,
nicht schon wieder eine Tragödie!

Anders ist das in der Heiligen Schrift.

Die ist auch voller Katastrophengeschichten!

Aber diese Katastrophengeschichten höre ich mir gerne an.

Zum Beispiel, wie Josef aus Ägypten aus Neid von seinen Brüdern in die
Sklaverei verkauft wird,

wie er sexueller Übergriffe beschuldigt wird,

und, obwohl er total unschuldig ist, im Gefängnis landet.

Oder wie das Volk Israel am Schilfmeer in eine Tragödie hineingerät:

vor ihnen ist das Meer – da werden sie ertrinken,

hinter ihnen sind die Soldaten des ägyptischen Pharaos –

der wird sie als Sklaven totprügeln lassen.

Auch Jesus erlebt ja eine Katastrophe!
Er wird ans Kreuz genagelt!
Gott, Mensch geworden in Jesus, Gott wird verworfen und getötet!

Diese biblischen Katastrophengeschichten höre ich sehr gerne.
Warum?
Weil da am tiefsten Punkt der Not plötzlich eine Hoffnung sichtbar wird,
ein Neustart,
schöner und strahlender als vorher..
Es sieht fast so aus, als sei die Katastrophe nötig,
damit die Wende zu etwas begehrenswert Neuem entstehen kann.

Die Misere, in die Josef in Ägypten gerät,
ist ja der Beginn der Rettung seiner ganzen Familie:
Josef lernt im Gefängnis einen Mann kennen,
der dem Pharaon von seiner Fähigkeit Träume zu deuten erzählt.
Josef steigt plötzlich zum zweiten Mann des Staates auf,
kann für die bevorstehende Hungersnot Vorräte anlegen
und rettet so später auch seine eigene Familie.

Die Ausweglosigkeit am Schilfmeer wird für das Volk Israel zur tiefsten
Gotteserfahrung.
Plötzlich weht ein starker Wind das Wasser zur Seite,
trockenen Fußes zieht das Volk Israel in die Freiheit,
während die Verfolger im zurückflutenden Wasser ertrinken.
Gott führt sein Volk durch den Tod ins Leben!

Auch die Katastrophe des Kreuzes ist die entscheidende Wende:
Gerade hier, am Kreuz, wird die Macht des Todes gebrochen:
Gott weckt den Gekreuzigten aus dem Tod auf,
verzeiht die Sünde und schafft einen totalen Neubeginn!
In der Katastrophe handelt Gott!

Wenn die Katastrophe passiert, dann Kopf hoch,
Mut, verkriech Dich nicht, dann begegnest Du Gott,
der dir mit seiner ganzen Macht zu Hilfe kommt!
„Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit
kommen sehen!“ heißt es im Evangelium heute.

2

Wenn Sie also denken:

Mein Leben ist eine einzige Katastrophe!
Meine Frau ist mit einem anderen weggegangen,
ich bin damit nicht klargekommen,
habe angefangen zu trinken, Schulden angehäuft,
dann kam die Kündigung auf der Arbeit,
ich konnte mehrere Monate die Miete nicht bezahlen,
seit zwanzig Jahren lebe ich auf der Straße.

Wenn Ihre Situation so ist, dann: Mut!

Es gibt eine Hoffnung,
einen Neustart, schöner und strahlender als vorher..

Wenn Sie denken:

In meinem Leben ist alles schief gelaufen!
Meine Mutter hat Drogen genommen,
meinen Erzeuger kenne ich nicht,
die Schule hat mich nicht interessiert,
zu Hause bin ich immer wieder abgehauen,
mit meinen Kumpels habe ich dann gesoffen und gekifft,
dann ein bisschen gedealt,
Schlägereien, das Leben ist hart, Knast,
jetzt muss ich mein Leben irgendwie auf die Reihe bekommen,
wenn das Ihre Situation ist, dann: Mut!
In dieser Misere schickt Gott Ihnen Menschen über den Weg,
die einen Neustart ermöglichen!

Wenn Sie gerade noch Goldhochzeit feiern konnten,
und dann der Mann demenzkrank geworden ist,
wenn er jetzt im Altenheim lebt,
der Sohn ist vor Jahren bei einem Verkehrsunfall gestorben,
die einzige Enkelin lebt in München,
und Sie sind mutterseelenallein:
Mut!

3

Es gibt sie, die Lebens-Katastrophen!
Jeder von uns, liebe Schwestern und Brüder,
hat sich seinen kleinen Kosmos, seine kleine Welt aufgebaut:
die Wohnung, die Familie und Freunde,

die Arbeit oder das ehrenamtliche Engagement,
die lieben Gewohnheiten,
das Girokonto.

Und bei jedem wird diese kleine Welt erschüttert werden!
Nicht nur bei denen, die wohnungslos sind,
auch bei denen in gut bürgerlichen Verhältnissen.

Wir erleben Enttäuschungen,
wir laden Schuld auf uns,
wir versagen, wir geraten in Krisen.
Es kommen die Krankheiten, das Altern und der Tod!
Es ist zutiefst menschlich, dass wir Angst davor haben.
Aber in diesen Lebenskatastrophen kommt Gott auf uns zu!

Manche von Euch kennen Sr. Franziska,
die Obdachlosenseelsorgerin aus dem Gubbio hier in Köln,
die mit uns vor zwei Jahren in Rom beim Papst war.
Kurze Zeit nach unserer Romreise stellten die Ärzte fest,
dass sie einen bösartigen Gehirntumor hat.
Sie wurde operiert, aber die Tumoren wuchsen nach.
Katastrophe! Keine Heilungschancen.
Am 2. August ist sie gestorben.

Einige Wochen vor ihrem Tod schrieb sie
an alle ihre Freunde von der Straße einen Brief.
Sie schreibt da:

„Es gibt keine Besserung mehr.
Drei inoperable Hirntumore sind nachgewachsen.
Da ich vielleicht irgendwann nicht einmal mehr weiß,
wer ich bin, möchte ich euch heute diesen Brief schreiben.
Ihr sollt wissen: mir geht es gut!
Dank eurer mich tragenden Gebete kann ich diese,
mir von Gott gestellte Herausforderung ruhig und gelassen annehmen.
Ich weiß ja, wo ich hingeh.
Gott ist für mich das Ziel, darauf freue ich mich.
Ich gehe euch nur etwas voraus;
wenn ihr dann später kommt, halte ich euch die Tür auf.
Ich bin voll Dankbarkeit für 56 schöne, gut gefüllte Jahre.
Natürlich hätte ich noch gerne mit euch viele bunte Jahre verbracht.

Aber nun kommt es anders,
ich habe Ja dazu gesagt.
Ich habe keine Angst vor dem Tod,
seit einem halben Jahr konnte ich mich ja darauf vorbereiten.
Gott hat seinen Plan.
Ich bin gespannt.
Also seid nicht traurig.
Es wird alles so, wie Er es will
und es wird gut sein!“

4

Es gibt sie, die Lebens-Katastrophen!
Wohnung weg, Familie weg, Gesundheit weg!

Aber lasst uns doch wie Franziska
mit Glauben in unsere Katastrophe hineingehen,
in unsere Krisen, in unsere Schwäche.

Ich jedenfalls möchte vor diesen Momenten nicht weglaufen
oder mich betäuben.

Ich möchte die Katastrophen meines Lebens
mit den Augen Jesu sehen lernen,
mit den Augen des Glaubens und des Vertrauens.

Und ich weiß:
Jeder von uns,
der mit Glauben in seine Lebens-Katastrophe eintritt,
wird in der Krise Gott begegnen,
und erfahren:
Gott steht uns bei und macht alles neu.